

## Fachgespräch im Billenetz | AM Fluss: „Runder Tisch Sprachförderung“

Mittwoch, 13. Dezember 2017, Elternschule Horner Geest, Spliedtring 44

Beginn: 15.00 Uhr

### TeilnehmerInnen

Elke Agel, ev. KiTa Arche Noah  
Behice Aykurt, bilim Integrationskurse  
Claudia Deppermann, Billenetz  
Marianne Dotzek, Elternschule Horner Geest  
Paula Galeano, Universität Hamburg  
Anja Haehling von Lanzenauer, Sprachbrücke Hamburg  
Björn Keßner, BASFI  
Susanne Kienzler, Nachbarschaftsbüro LeNa Vierbergen  
Valerie Krämer, S&S family support  
Katharina Lukanowski, Elbkinder KiTa Billstedter Hauptstraße  
Clara Mittelberger, Universität Hamburg  
Julia Möhring, Wichern-Schule  
Barbara von Oertzen, kath. KiTa St. Paulus Billstedt  
Carmen Pralle, KiTa Kleine Füchse Horn  
Bettina Rosenbusch, Billenetz  
Mareike Sander, Universität Hamburg  
Angela Schütt, Sprachbrücke Hamburg  
Marina Sokolowa, Freiwilligenbörse Hamburg  
Tuncay Tüysüz, KiTa Billstedt Centrum/KiTa Puzzlestein  
Hiltrud von Rein, Wichern-Schule  
Nora Werner, Universität Hamburg

### Protokoll

**Bettina Rosenbusch** begrüßt die Anwesenden und stellt den Anlass und die Tagesordnung des Fachgesprächs vor: In regelmäßigen Abständen lädt das Billenetz zu einem runden Tisch Sprachförderung ein, da der Anteil an BewohnerInnen nicht-deutscher Herkunft in Billstedt, Horn und Mümmelmansberg im Vergleich zum Hamburger Durchschnitt hoch ist. Dieses betrifft sowohl aktuell geflüchtete Menschen als auch so genannten BestandsausländerInnen. Das letzte Fachgespräch zu diesem Thema fand im November 2016 statt. Ziel dieses runden Tisches ist es, mit Fachleuten aus Billstedt, Horn und Mümmelmansberg über die sprachliche Integration der NeubürgerInnen ins Gespräch zu kommen.

Nach einer Vorstellungsrunde der TeilnehmerInnen stellt **Björn Keßner** von der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration vor, welche Art der Förderungen derzeit bestehen.

Die Sprach- und Integrationsangebote richten sich an zwei Statusgruppen: an Geflüchtete und Geduldete mit einer unklaren Bleibeperspektive (in Hamburg vorrangig aus Afghanistan stammende

Personen) und Menschen mit einer guten Bleibeperspektive (hauptsächlich aus den fünf anerkannten Herkunftsländern Iran, Irak, Syrien, Somalia, Eritrea). Menschen mit einer rechtmäßigen und dauerhaften Aufenthaltsperspektive sollen möglichst schnell in einen Integrationskurs des BAMF kommen. Der allgemeine Integrationskurs umfasst 600 Unterrichtsstunden plus 100 Stunden Orientierung mit dem Ziel, das Sprachniveau B1 zu erreichen. Im Anschluss gibt es die berufsbezogene Sprachförderung, die so genannten Berufssprachkurse. Die Einstufung erfolgt über die Bundesagentur für Arbeit oder das Jobcenter.

Den Geflüchteten und Geduldeten mit einer unklaren Bleibeperspektive stehen Erstorientierungskurse mit insgesamt 300 Unterrichtseinheiten zur Verfügung, die unter anderem in Elternschulen und anderen Einrichtungen im Sozialraum angeboten werden. In diesen Kursen gibt es auch ein Modul, das sich mit der Vermittlung von Werten und Normen befasst. Ziel dieser Kurse ist der Einstieg in die Sprachförderung sowie eine erste Orientierung. Im Rahmen des Landesprogramms „Deutschkurse für Flüchtlinge“ kauft die Stadt Hamburg Plätze in den BAMF-Integrationskursen hinzu für Personen, die eine unklare Bleibeperspektive haben und als „Gäste“ an den Bundeskursen teilnehmen können. Der Vorteil bei dieser Regelung ist, dass ein Wechsel in das Bundesprogramm möglich ist, wenn sich der Aufenthaltsstatus einer Person ändert. Das heißt, die Menschen können einfach weiterhin den gleichen Kurs besuchen, lediglich die Finanzierung (Land/Bund) ändert sich. Das Landesprogramm umfasst in der Regel 300 Stunden und soll 2018 auf bis zu 600 Unterrichtsstunden ausgeweitet werden, um entstehende Lücken in den Angeboten des Bundes zu schließen. Ein Wechsel aus dem Landesprogramm sowohl in die Integrationskurse des Bundes als auch in die berufsbezogene Sprachförderung (über die Bundesagentur für Arbeit) ist möglich. Sowohl die Nutzung der Berufssprachkurse durch Geflüchtete und Geduldete mit einer unklaren Bleibeperspektive (z.B. aus Afghanistan) als auch das ESF-BAMF-Programm sind befristet und laufen Ende 2017 bzw. in 2018 aus. Diese und weitere Detailinformationen befinden sich in einer Präsentation im Anhang zu diesem Protokoll, einschließlich einer Übersicht und Erklärung aller Programme sowie einer Anbieter- und Kursliste.

In der anschließenden Diskussion wurden folgende Punkte behandelt:

Die **Erstorientierungskurse** kommen bei den TeilnehmerInnen gut an. Trotz der z.T. engen Unterrichtstaktung (5 Stunden pro Tag an 5 Tagen pro Woche) herrscht eine hohe Motivation, die Kurse zu besuchen. Einen einheitlichen Vermittlungsweg der potenziellen TeilnehmerInnen in die Kurse besteht nicht. Die Verbreitung der Information erfolgt über Mund-zu-Mund-Propaganda und über die BetreuerInnen in den Flüchtlingsunterkünften. Bei bilim als ein Träger dieser Kurse werden Anfang 2018 wieder Plätze frei.

Für das Modul **Wertevermittlung** als Teil der Erstorientierung gibt es ein Curriculum, das auf der Internetseite des BAMF downgeloadet werden kann. Eine Kopie des Konzeptes ist dem Protokoll beigefügt (konzept-kurse-asylbewerber, ab S. 54). Marianne Dotzek mahnt, darauf zu achten, dass die Wertevermittlung nicht defizitär durchgeführt wird, um den sozialen Frieden im Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunftsländer und Kulturen nicht zu gefährden. Erfahrungen aus den Gesprächsrunden der Sprachbrücke zeigen, dass ein großes Interesse an der Vermittlung von Werten besteht. Das Thema wird von den TeilnehmerInnen nachgefragt und je nach Wunsch und Ausrichtung im Rahmen der Gesprächsrunden bearbeitet.

Die von Herrn Keßner dargestellten Maßnahmen richten sich an Erwachsene. VertreterInnen aus KiTas und Schulen berichten, dass es ebenfalls einen großen **Sprachförderbedarf bei Kindern und Jugendlichen** gibt. Defizite, die mit dem Eintritt in die KiTa sichtbar werden, übertragen sich aufgrund von Personalmangel in die Grundschulen und die weiterführenden Schulen.

Grundsätzlich klagen die VertreterInnen aus Schulen, KiTas sowie offenen Kinder-, Jugend- und Familieneinrichtungen sowohl über **Personalmangel** als auch über die fehlenden **Qualifikationen und Fortbildungen** der PädagogInnen, SozialpädagogInnen und ErzieherInnen. Es werden dringend MitarbeiterInnen gesucht, die dafür qualifiziert sind, mit nicht-Muttersprachlern zu arbeiten. Trotz personeller Aufstockung über Programme wie „KiTa plus“, „Frühe Chancen/Das Tor zur Welt“ und andere reichen die personellen Ressourcen nicht, um den wachsenden Anforderungen in der Sprachvermittlung gerecht zu werden.

- Das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) bietet Seminare für interkulturelles Lernen an (s. beigefügter Flyer „Qualitätsentwicklung an Schulen in der Migrationsgesellschaft“)
- Die Fachberatung berät KiTas, wie sie mit den steigenden interkulturellen Anforderungen umgehen können (Beispiel: Animation der Eltern, mit ihren Kindern zu lesen, über das so genannte „Rucksackprojekt“)
- Es gibt eine Software mit Symbolkarten (Metakom), die bei Sprachbarrieren z.B. in Elterngesprächen hilfreich sein kann (Kosten ca. 80 Euro)

Es besteht eine große Nachfrage im Entwicklungsraum nach **ÜbersetzerInnen**, insbesondere auch für den sehr sensiblen Bereich des Kinderschutzes.

- Das Projekt MiMi (Mit Migranten, für Migranten) verfügt über SprachmittlerInnen.
- Die Freiwilligenbörse Hamburg/Bürger helfen Bürgern e.V. vermittelt ebenfalls Personen, die bei Übersetzungen behilflich sein können. Kontakt über:
- Marina Sokolowa, Billstedter Hauptstraße 56, 22111 Hamburg,
- Telefon: 21 98 72 01 oder: 41 18 86 95
- E-Mail: [marina.sokolowa@buenger-helfen-buergern.com](mailto:marina.sokolowa@buenger-helfen-buergern.com)

Ein weiteres Thema, das die TeilnehmerInnen des Fachgespräches beschäftigt, ist die **Traumabewältigung** sowohl bei Geflüchteten als auch bei PraktikantInnen oder MitarbeiterInnen. Viele Menschen, die sich in einem Sprachkurs oder in einer berufsfördernden Maßnahme befinden, sind gar nicht aufnahmefähig, weil sie traumatisiert sind. Ehrenamtliche, die sich um Geflüchtete kümmern, ebenso wie hauptamtliche PädagogInnen oder SozialpädagogInnen sollten besser geschult werden, um etwaige Traumata zu erkennen bzw. zu wissen, wie sie damit umgehen sollen.

- Das BAMF bietet weiterhin Schulungen für KursleiterInnen an.
- Die Sprachbrücke Hamburg legt großen Wert auf eine qualifizierte Ausbildung der GesprächsleiterInnen und Ehrenamtlichen.
- Rita Hankemann vom Netzwerk „Connect“ gibt Einführungskurse zum Thema „Wie erkenne ich ein Trauma“. Es wäre wünschenswert, so einen Einführungskurs im Sozialraum Billstedt-Horn anzubieten.

Es gibt weiterhin Bedarf an **Deutschkursen** für so genannte **Bestandsausländer**, die bereits viele Jahre in Deutschland leben, der deutschen Sprache aus familiären oder anderen Gründen jedoch



immer noch nicht mächtig sind. Die Vermittlung in die entsprechenden Kurse oder Maßnahmen erfolgt über die Agentur für Arbeit oder das Jobcenter. Auf niedrighschwelligerem Niveau bieten sich die Gesprächsrunden der Sprachbrücke oder anderer Träger an (s. Flyer „Deutsch sprechen für Zuwanderer“).

Ende der Sitzung: 17 Uhr

Protokoll: Claudia Deppermann

Hamburg, 8. Januar 2018

Das Projekt „AM Fluss“ wird im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier - BIWAQ“ durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, den Europäischen Sozialfonds und die Freie und Hansestadt Hamburg gefördert.

Das Billenetz ist ein Projekt von Arbeit und Leben Hamburg e.V.

